

Die Tagesschau ist das wichtigste Medium politischer Information in der Schweiz, aber wesentlich weniger Menschen sehen die als Ergänzung gedachten anderen politischen Sendungen. Drei Viertel der Zuschauer bezeichnen die Tagesschau als gut oder ausgezeichnet, was allerdings noch nicht viel über den Stellenwert, den ihre Information für sie einnimmt aussagt. Gewisse Episoden zeigen aber, dass viele ihr blind trauen.

Für die Untersuchung wurde willkürlich eine Woche herausgegriffen und sowohl in quantitativer als auch in ideologiekritischer Fragestellung untersucht. Für die quantitativen Messungen wurde eine andere Woche zur Kontrolle herbeigezogen, es ergaben sich dabei keine grossen Unterschiede.

Regierungsvertreter dominieren, im Inlandteil kommen Unternehmerorganisationen viel häufiger zum Wort, als im Auslandteil, Arbeiterorganisationen kommen fast nicht auf den Schirm, relativ viele nicht-organisierte Akteure, wobei aus dem Ausland vor allem politische, im Innland vor allem unpolitische. Nachrichten aus den Regierungen gern in beiden Teilen etwa einen Drittel aus, im Inland machen pro Regierungssendungen um die 40% aus, im Ausland um die 50, die Opposition erreicht noch etwa 9 bzw. 17%.

Während Nixon und seine Vertreter während seiner Nominierung zum Kandidaten selbst zum Wort kommen, werden von Vietnamdemonstranten neben einer Nahaufnahme nur die verwendeten Mittel und Gerüchte rapportiert. ... Einerseits lässt man der Regierung genügend Zeit um sich zu profilieren, andererseits lässt man die Bundeshausjournalisten fast nur Fragen stellen, die den Standpunkt der Regierung in ein schönes Licht rücken und keine kritischen. Über die Opposition wird dagegen sehr häufig im indirekten Stil, mit möglichst grosser Distanzierung gesprochen, selten lässt man sie sich selbst profilieren. Die Regierenden haben Gelegenheit, ihre Handlungen zu begründen, die Aktionen der Opposition werden selten begründet.

Die Unternehmer werden mit ähnlichen Mitteln von den Arbeitern abgehoben, wie die Regierung von der Opposition. Die Notwendigkeit von Atomkraftwerken wird mit den Worten des Präsidenten der schw. Elektr. widergegeben, auf die Gefahren wird nicht eingegangen, der Besuch eines Atomkraftwerks wird geschäldert, ein Zwischenfall der erwähnt wird, wird ohne nähere Angaben rapportiert. Sogar mindestens indirekte Werbung kommt vor, wenn auch eine unangenehme Frage an den Schluss gestellt wurde. Probleme werden allgemein von Seite der Regierung oder der grössten Machtkonzentrationen her beleuchtet.

Der Auslandteil nimmt 2 bis 3mal soviel Zeit ein, wie der Inlandteil, ~~gutt~~ ein Drittel des Inlandteils wird von der Wirtschaft und Finanzen besetzt, während über die Arbeitswelt fast nichts berichtet wird. Auch über die wirtschaftliche Verflechtung der Schweiz mit dem Ausland, die enorm ist, erfährt man sehr wenig. Westeuropa und N-Amerika besetzen zwei Drittel des Auslandteils. Wenn das Fernsehen immer wieder über etwas berichtet muss es ja wichtig sein, so kann ein Weltbild geprägt werden. Das Ordnungsprinzip der einzelnen Teile der Tagesschau, scheint, ausser der ziemlich konsequenten Inland-Ausland Gliederung (nicht immer am gleichen Ende begonnen), darauf aus zu sein möglichst interessant ~~besser~~ unterhaltend zu sein also keine allzulangen Strecken ohne Filmauflockerung zu bringen, am Anfang die wichtigsten Teile, am Schluss etwas mehr Unterhaltendes um fliessend ins Abendprogramm überzuleiten, oft mit Musik untermalt, um unangenehme Gedanken wieder zu verscheuchen.

Innen- und Aussenpolitik wird fast nur von Regierungsvertretern vermittelt, zu wirtschafts- und finanzpolitischen Themen fast nur Unternehmerorganisationen, zum bishigen Sozialpolitik von kulturellen und religiösen Organisationen.

Ziemlich viele Meldungen verquicken gewisse Sachverhalte oder drücken sich leicht ungenau aus und erwecken dadurch einen bestimmt Eindruck. Z.B. werden Industrie und Nation gleichgesetzt, oder Schlüsselreize (Schlagwörter) verwendet, die nicht unbedingt in den Zusammenhang passen. Die Akteure geben vor das Allgemeininteresse zu vertreten, während sie in Wirklichkeit nur Teilinteressen im Auge haben. Hin- und wieder werden Experten vorgeschoben. Ihre Unabhängigkeit und Autorität wird eingesuggeriert, auch wenn sie Partei sind. Die nationale Selbstüberhöhung und patriotische Gefühle werden gepflegt.

Jetzt wird die Vietnaminformation während der Untersuchungswoche genauer angeschaut, um die Feinheiten der Manipulation herauszuarbeiten. Vietnam wurde herausgegriffen, weil es als ein Musterbeispiel für unabhängige Information gilt, die die Antikriegshaltung auslösen sollte. Die Direktheit der Information begünstigt das Gefühl des Teilnehmers, führt höchstens zum moralischen Protest in der guten Stube.

Die USA und Südvietnam sind der Herkunftsort von 3 mal mehr Meldungen als Nordvietnam und Vietcong, im gleichen Verhältnis stehen die Anzahl der Verlautbarungen der Regierungen. In den insgesamt 32 Minuten Berichtserstattung während der Untersuchungswoche über dieses Thema erfuhr man aber überhaupt nichts über die Existenz der prov. Revolutionsregierung Südvietnams, der Vietcong tritt nur 2 mal auf und dann immer zusammen mit Nordvietnam. Indem man emotional aktive Teile vor emotional neutrale stellt, gelingt es, dass der Zuschauer auch diese emotional bewertet. Dazu gelingt es den Eindruck zu erwecken, diese Meldungen stünden in einem Zusammenhang. Man kann eine Partei rechtfertigen, indem man ihre Aktionen als gerechte Vergeltung entweder direkt, oder indirekt durch die Reihenfolge, gegen Übergriffe des Feindes bezeichnet. Wenn man vor allem auf einer Seite auf die Leiden der Zivilbevölkerung hinweist, kann geschickt einseitiges Mitleid erzeugt werden. Oft erhalten auch amerikanische Stellen die Möglichkeit ihre Handlungen zu begründen, dann kann auch auf die Manipulation durch die Reihenfolge oder Wörter wie Gegenoffensive verzichtet werden. Durch die unkommentierte Übernahme von Berichten einer Seite können sich die Sendungen sehr bald widersprechen, so dass sich der Zuschauer bald kein Bild mehr machen kann.

Filme sind nicht für alle Themen gleichviel vorhanden, dazu eignen sie sich nicht für alle Themen gleich gut. Oberflächliches, leicht filmbares wird mehr gezeigt, als kompliziertes, hintergründiges. Ein Streik erscheint nur dann im Film, wenn es Spektakel gibt. Oft ist der Inhalt der Filme nicht sehr hoch, ohne Text wäre man hoffnungslos verloren, der Film lenkt mehr ab, als er den Text unterstützt. Meistens werden Rand- oder Oberflächenerscheinungen gefilmt, die das Fernsehen wird nicht zur Visualisierung der Informationen eingesetzt, wie es es z.B. mit Trickfilmen oder Grafiken könnte. Das Fernsehen vermittelt der Eindruck der Wirklichkeit, das Gefühl der aus gelesenen und veränderten Realität geht verloren. Viele Zuschauer haben keine Ahnung davon, dass Filme hergestellt werden, wie gross der Unterschied ist, ob ich von unten, von oben, in der Totale oder in Nahaufnahme Filme.

Die Berichterstattung über die Ausweisung der Asiaten aus Uganda erwähnte die historischen Ursachen gar nicht, wodurch ein Verständnis des Vorgangs unmöglich wurde und auch noch Vorurteile zugunsten Englands und zuungunsten Ugandas suggeriert wurden. Ein Ausnahmefall stellt der Bericht über eine Araberdemonstration in Israel dar. Es werden zwar geschichtliche Fakten gebracht, doch ziemlich unklar, auch werden Fakten verschwiegen und dreimal werden Missetaten des isr. Militärs nicht unter seinem Namen sondern anonym gebracht. Wenn die Hintergründe nicht gezeigt werden, die zu einer Entscheidung oder einer Aktion geführt haben, wird die Geschichte als etwas unbeeinflussbares dargestellt, das einfach läuft, unabhängig vom Menschen.

Ohne geschichtlichen Hintergrund kann man auch jede illegale Opposition zum Verbrecher stempeln, weil man nicht sieht, ob die Täter unmenschlich behandelt wurden und ob sie keine anderen Möglichkeiten zur Wahrung des Menschen mehr hatten. Da die Tagesschau keine Ursachen zeigt, gibt sie keine tiefere Einsicht in die Ereignisse und wird darum nicht zur Ursache von Entscheidungen oder Entschlüssen, da eine solche Einflussmöglichkeit gar nicht angedeutet wird, da er nur geschichtlich zu verstehen ist.

Indem die Tagesschau die einzelnen Interessen und Profitmacher nicht nennt, kann sich der Zuschauer kein Bild von der Lage machen und keine an seine Situation angepasste Entscheidung treffen. Stereotype Filme sind sehr häufig, man sieht dabei höchstens dass verhandelt wird, nicht was, dass geschossen wird, nicht warum. Verhandlungstereotype spiegeln Einigkeit vor, auch wo gerade das Gegenteil der Fall ist. Stereotype finden sich in der Tagesschau fast ausschliesslich im politischen Teil, sonst fehlen sie fast volls tändig. Es werden viele Namen genannt, viele Personen vorgestellt und dabei wird der soziale Hintergrund und die Mächte die sie vertreten fast nicht erwähnt. Die Herrschenden werden glorifiziert, ihre Fähigkeiten werden selten angezweifelt. Der Tagesschausprecher soll ein Mann sein, der väterliche Autorität ausstrahlt, dem man einfach glaubt, weil man ihn für kompetent hält. Er verkörpert für viele die Tagesschau und ihre Qualität, obwohl er auf den Inhalt kaum einen Einfluss hat. Wenn die Hintergründe nicht verstanden werden, wird der Status quo als einzige Existenzmöglichkeit verstanden. Die Tagesschau gibt dem Zuschauer die Illusion dabei zu sein, den Politikern auf die Finger schauen zu können, stellt die Machthaber aber so sympathisch und kompetent dar, dass der Zuschauer gar nicht das Bedürfnis nach Massnahmen bekommt, und wenn er es bekommt, glaubt er sich ohnmächtig, da nie geschildert wird, wodurch die Persönlichkeiten, die die Politik "machen" gesteuert und beeinflusst wurden.

Die Sprache soll möglichst neutral sein, aber Wörter sind mit einem bestimmten emotionellen Hintergrund verbunden, der nicht bei allen Zuschauern derselbe ist. Ein Kind lernt eine Sprache in der seine Familie denkt, seine Sprache ist darum nicht neutral oder wertfrei.

Die gebildete Sprache ist eine Sprache der Herrschenden und darum zur Erhaltung des Status quo programmiert. Durch den Gebrauch von unverständlichen, wenigsten für den normalen Zuschauer, Wörtern, erreicht man den Eindruck des Fachwissens und der Vertrauenswürdigkeit. Man kann ein Ereignis werten, indem man sachlich mit emotionell gefärbten Ausdrücken spricht.

4
Es passiert für den Zuschauer nur dort etwas, wo etwas gezeigt wird, also nur dort wo ein Korrespondent sitzt. Nachrichten müssen aktuell sein, aber in der 3. Welt sind die Kommunikationssysteme schlecht ausgebaut. Die Eurovision übernimmt von ihrem östlichen Gegenstück der Intervision zehn mal weniger Filmmaterial als umgekehrt. Da die Intervision mit einer anderen Auswahl arbeitet, muss der Westen sie als nicht objektiv bezeichnen. Die Intervision berichtet auch über wesentlich mehr kulturelles, wirtschaftliche, technisches und wissenschaftliches. Positive Meldungen aus dem Osten sind natürlich nicht sehr angenehm, da sie ein System bestätigen das verdammt wird. Es wird über wer-was-wann-wo Fakten berichtet, das warum geht meistens unter, selbst dann wenn es in den Agenturberichten angedeutet wurde.

Die Objektivität richtet sich nach den Normen der herrschenden Klasse, ein Verhältnis von 1:3 zu ihren Gunsten wird nicht als tendenziös angesehen. Dadurch dass keine Alternativen gezeigt werden, dass nicht die Interessenkonflikte sondern die Verhandlungstische auf dem Bildschirm erscheinen, dadurch dass nichts aus der Arbeitswelt gesendet wird, verstärkt sich die Konsumhaltung und apolitische Einstellung des Zuschauers. Er erwartet dadurch auch immer wieder die gleiche Art von Information und weil sie dann kommt ist er mit ihr zufrieden und schaut sie als objektiv an, weil er nichts weiss von den Interessen die dahinter stehen.